

Sabine Dabringhaus, Reinhard Wendt

Europa und die Welt im langen 19. Jahrhundert

Kurseinheit 2:

„Formal“ und „informal empire“ in Asien:
ein Blick auf die Philippinen und auf China

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
1 „Formal empire“ und kultureller Imperialismus	1
1.1 Historische Eckdaten und Grundstrukturen	1
1.2 „Modernisierung“, Verwestlichung und kultureller Imperialismus.....	4
1.2.1 Die politischen Strukturen von „formal empire“	4
1.2.2 Kulturelle Kolonisation und „Zivilisierung“: Der Katholizismus als Herrschaftsinstrument	6
1.2.3 Juristische Europäisierung: das Beispiel des Bodenrechts.....	10
1.2.4 Modernisierung der Lebensformen: Urbanisierung, Städtebau und Architektur ..	13
1.3 Adaption und Indigenisierung	18
1.3.1 Compadrazgo und Klientelwesen	18
1.3.2 Die Philippinisierung des Christentums	21
1.3.3 Die Filipinos und das westliche Bodenrecht	22
1.3.4 Die Entwicklung einer spanisch-philippinischen Architektur	26
1.4 Kulturelle Verwestlichung und kultureller Imperialismus	28
2 „Informal empire“ und Ungleiche Verträge	33
2.1 Eckdaten und Grundstrukturen des europäischen Zugriffs	33
2.2 Die ungleichen Verträge.....	36
2.3 Christliche Mission	37
2.4 Einflussphären und "formal empire"	43
2.5 China im frühen 20. Jahrhundert	45
3 Literaturverzeichnis	48
3.1 Philippinen	48
3.2 China.....	52

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karte der Philippinen und ihre Lage in Südostasien	2
Abb. 2: Die Principalía eines Ortes (Fotografie von Felix Laureano, Ende des 19. Jh.)	5
Abb. 3: Titelblatt und -bild von Gaspar de San Agustíns Conquistas de las Islas Philippinas aus dem Jahr 1698.....	7
Abb. 4: Spanische Ordensgüter in Zentralluzon 1896	12
Abb. 5: Struktur einer Nipahütte aus dem philippinischen Tiefland	14
Abb. 6: Verschiedene Grundrisstypen spanisch-amerikanischer Städte	17
Abb. 7: Plaza einer ländlichen Kleinstadt (Pagsanjan, Luzon) in der Nachkriegszeit.....	17
Abb. 8: Spanisch-philippinisches Haus im Querschnitt	27
Abb. 9: Ländliche Kirche von Miagao, Provinz Iloilo, Panay (erbaut 1787)	28
Abb. 10: Ausländische Konzessionsgebiete und Einflussphären in China um 1900	44

1 „Formal empire“ und kultureller Imperialismus Die spanische Herrschaft auf den Philippinen

1.1 Historische Eckdaten und Grundstrukturen

Die Philippinen sind ein Produkt des Kolonialismus. Anders als die Portugiesen, die in Asien im 16. Jahrhundert ein Handelsnetz knüpften,¹ das durch weit verstreute Stützpunkte zusammengehalten wurde, gliederten die Spanier die Philippinen nach südamerikanischem Muster in ihr Weltreich ein. Sie bauten ein „formal empire“ auf, stürzten indigene Machthaber und errichteten ein neues und – aus Sicht der Filipinos – fremdbestimmtes Herrschaftssystem. Hätten die Spanier den Archipel am westlichen Rand des Pazifiks nicht okkupiert, hätten die Inseln heute sicherlich einen anderen Namen und vermutlich eine andere politische Gestalt. 1543 erhielt das Land seinen Namen nach dem spanischen Kronprinzen und späteren König Philipp II. Schon dieser Sachverhalt legt es nahe, die Geschichte des Landes aus eurozentrischer Perspektive zu betrachten und zu periodisieren. Üblicherweise werden als wichtigste Eckdaten genannt:

- 1521: „Entdeckung“ durch Ferdinand Magellan, der auf dem Westweg über Südamerika und den Pazifik für die Spanier einen neuen Weg zu den gewinnversprechenden Gewürzinseln entdecken wollte. Er fand auf den Philippinen den Tod. Andere Expeditionsteilnehmer setzten die Reise fort und vollendeten die erste Weltumseglung der Geschichte.
- 1565: Beginn der spanischen Kolonisation, die in der Regel in eine Früh- und eine Spätphase gegliedert wird. Wendepunkt ist die englische Besetzung Manilas 1762 im Rahmen des Siebenjährigen Krieges.
- 1896-1901: Revolution gegen Spanien und Befreiungskrieg gegen die USA.
- 1898-1946: amerikanische Kolonialherrschaft, seit 1936 innere Autonomie im Rahmen eines Commonwealth, 1942-1945 japanische Besetzung.
- 1946: Unabhängigkeit.

Dieser außenorientierten Periodisierung stellte der amerikanische Historiker John A. Larkin eine Einteilung gegenüber, die sich an der inneren Eigendynamik der philippinischen Gesellschaft orientiert.² Die Anbindung des Landes an den Weltmarkt und die Erschließung der Ressourcen der „interior frontier“ sowie die Ausweitung und das Vordrängen dieser Grenze sind für ihn die entscheidenden Stadien und Prozesse der philippinischen Geschichte, die allerdings – so muss man wohl kritisch anmerken – zu einem guten Teil ebenfalls von außen gesteuert oder wenigstens angestoßen wurden.

**Innere
Periodisierung**

¹ FELDBAUER 2005.

² LARKIN 1982, 595-628.



Abb. 1: Karte der Philippinen und ihrer Lage in Südostasien

Vorkoloniale Gesellschaft

So bleiben auch für Larkin die Jahre 1521/1565 die ersten greifbaren Daten der neueren philippinischen Geschichte. Mit ihnen endet die vorkoloniale Zeit, in der das Land in zahllose kleine Dorf- oder Sippengemeinschaften zersplittert war. Ihnen stand ein so genannter Datu, ein Häuptling oder Stammesführer, vor. Er nahm die Spitze der sozialen Hierarchie ein. Unter ihm folgten Adlige, Freie und Abhängige. Häufige Blutsverwandtschaften zwischen allen Bevölkerungsschichten scheinen auf nicht allzu hohe Klassenschranken hinzuweisen. Die Dorfgemeinschaften lebten von der Subsistenzwirtschaft, betrieben Fischfang, jagten und sammelten in den Bergen. Handel war nicht intensiv, auch wenn die umliegenden asiatischen Länder von den Philippinen Luxusgüter wie Schildkrötenpanzer oder Edelhölzer bezogen.

Spanische Provinz

Die Spanier machten die Philippinen zu einer Provinz ihres Vizekönigreichs Nueva España, dessen Herzstück das heutige Mexiko bildete.³ Sie wollten am lukrativen Gewürzhandel teilnehmen, hofften auf reiche Edelmetallfunde und sahen die Philippinen als Einfallstor nach Ost- und Südostasien, wo man ungeahnte Möglichkeiten für Handel und Mission vermutete. Wichtigste Säule der spanischen Macht wurden bald die Mönche, die die Missionsarbeit übernahmen und in vielen Landesteilen die einzigen Repräsentanten der ko-

³ Grundlegend zum spanischen Weltreich dieser Zeit siehe DELGADO 2016.

kolonialen Verwaltung blieben. Die wenigen weltlichen Spanier, die in die entlegenste Kolonie ihres Weltreiches kamen, widmeten sich – da ihre Träume von Gewürzhandel und Edelmetallfunden unerfüllt blieben – in erster Linie dem Transpazifikhandel, dem Lebensnerv der Kolonie. Einmal pro Jahr verkehrte eine Galeone zwischen Manila und Acapulco.⁴ Mehr ließ die staatlich gelenkte Wirtschaftspolitik nicht zu. Die Schiffe brachten Silber aus Amerika, das gegen orientalische Luxuswaren, vor allem Seide, eingetauscht wurde, die chinesische Dschunken vom Festland herbeischafften. Nicht nur im Außen-, sondern auch im Binnenhandel und im Handwerk wurden die Chinesen bald unersetzlich. Die Einheimischen, die „Indios“, wie sie die Spanier in Analogie zu Amerika nannten, stützten zwar die spanische Macht mit Tributen, Zwangsarbeit sowie der Ablieferung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, doch tiefgreifend veränderten sich ihre Lebensumstände gegenüber der vorkolonialen Zeit zunächst nicht. Auch die traditionelle soziale Hierarchie blieb weitgehend intakt, da Datus und Adlige auf unterster Ebene in die koloniale Verwaltung inkorporiert wurden.

Seit etwa 1750 fand das Land intensiveren Anschluß an den Weltmarkt, auf dem die Nachfrage nach agrarischen Rohstoffen wie Zucker, Tabak, Manihanhaf oder Kokosöl wuchs. Der Galeonenhandel verlor an Bedeutung. Nach und nach wurden die Inseln dem Freihandel geöffnet. Land gewann an Wert, und immer neue, bislang unerschlossene Gebiete wurden urbar gemacht, interne Transportrouten und regionale Handelszentren entstanden. Bis etwa 1820 verlief dieser Prozess allmählich, in den dann folgenden 100 Jahren immer rascher. Die Spanier zogen den geringsten Nutzen aus diesem ökonomischen Aufschwung. Die internationale Vermarktung der Produkte lag in den Händen ausländischer, besonders britischer Handelshäuser. Den Zwischenhandel betrieben Chinesen, und zur Grundbesitzerschicht par excellence stiegen die chinesisch-philippinischen Mischlinge auf, die auf den Philippinen allgemein Mestizos genannt werden. Mit dem Vorantreiben der inneren Grenze verbreitete sich auch die Kultur der christlichen Tieflandfilipinos in immer weitere Teile des Archipels. Die Bergstämme und die muslimische Bevölkerung des Südens wurden in die Defensive gedrängt.

Weltmarkt

Größere wirtschaftliche Potenz, bessere Bildungsmöglichkeiten und – vor allem nach Öffnung des Suezkanals – intensivere Beziehungen zu Europa einerseits, politische, wirtschaftliche und soziale Benachteiligungen durch die weltlichen und geistlichen Repräsentanten Spaniens andererseits führten im ausgehenden 19. Jahrhundert zum nationalen und politischen Erwachen des Landes. 1896 brach eine Revolution aus, die sich 1898 im Befreiungskrieg gegen die USA fortsetzte, die Spanien als Kolonialmacht ablösten. Der Spanisch-Amerikanische Krieg, der sich um Kuba entzündet hatte, bot den USA eine willkommene Gelegenheit, eine Kette von Stützpunkten quer über den Pazifik zusammenzuschmieden: Hawaii, Wake, Guam, Philippinen. Ziel war der vermeintlich grenzenlos lukrative chinesische Absatzmarkt, den man nicht den Europäern allein überlassen wollte.

Widerstand

Auch in amerikanischer Zeit änderte sich an den sozioökonomischen Grundstrukturen wenig, und bis heute sind sie im Wesentlichen erhalten geblieben. Schwerwiegender war, dass sich seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Weltmarkt-

Amerikanische Herrschaft

⁴ FLYNN 2001.

strukturen veränderten, die Nachfrage für philippinische Produkte sank und die Frontier nicht mehr weiter vorangetrieben werden konnte, da kaum noch unerschlossenes Land zur Verfügung stand. Ein ganz wichtiges Ventil, sozialen und ökonomischen Druck abzubauen, bestand nicht mehr. Die wirtschaftliche Entwicklung der Philippinen gestaltete sich zunehmend krisenhaft, zumal keine industrielle Entwicklung in Gang kam, die einen Ausweg aus Bevölkerungswachstum und Landnot hätte bieten können.

Literaturhinweise

Grundlegend zur Geschichte der Philippinen ist neben LARKIN 1982 noch immer CONSTANTINO 1975. Als genereller Einstieg eignen sich HANISCH 1989, REITERER 1997 oder BETHGE 2009. Für die spanische Kolonialherrschaft auf den Philippinen sei zunächst auf PHELAN 2011 verwiesen, auf die Zeit der Kolonialverwaltung durch die USA auf MCCOY 2009, GO 2003 oder PATERSON 1999. Eine Einführung in die Sozialgeschichte bietet DRIESCH 1984, eine solche in die Wirtschaftsgeschichte CORPUZ 1997. Die Entstehung einer philippinischen Zivilgesellschaft zeichnet CLARKE 2013 nach.

1.2 „Modernisierung“, Verwestlichung und kultureller Imperialismus

1.2.1 Die politischen Strukturen von „formal empire“

Westliche Kolonialherrschaft brachte bislang unbekannte politische Strukturen und Verfahrensweisen auf die Philippinen. Sie reichten von einer zentralisierten administrativen Hierarchie mit Spitze in Manila über neuartige politische Ämter, Wahlkämpfe und Parteien bis hin zu verschiedenen Repräsentativorganen. Das bedeutete einen erheblichen Wandel gegenüber der vorkolonialen Zeit. „Nowhere in these islands were there kings or supreme overlords [...], but in every island and in each province of the islands there were many chiefs [...]. Some were greater than others [...]. Some [...] had friendly dealings with others and sometimes they had quarrels and wars“, schrieb der Beamte Antonio de Morga in seinen *Sucesos de las Islas Filipinas* über die politischen Verhältnisse bei Ankunft der Spanier.⁵ Die Aufgabe der Häuptlinge war es, „to rule and govern their subjects and followers, and to assist them in trials and necessities. In turn they received veneration and respect, were served in wars, on voyages, and in their tilling, fishing and the building of their houses. The subjects whenever called upon to render this help were prompt

⁵ De Morga berichtete über das Frühstadium der spanischen Kolonialherrschaft im ausgehenden 16. Jahrhundert und bemühte sich, sowohl den traditionellen philippinischen Verhältnissen gerecht zu werden als auch die spanischen Leistungen zu würdigen. Das Original seiner *Sucesos* erschien 1609 in México, hier wird aus der englischen Übersetzung zitiert (translated and edited by J. S. Cummins, Hacluyt Society, Second Series, No. 140, Cambridge 1971).